

den Zeit des Jahres 1972 um mehr als ein Drittel. Um dieses Drittel ließ Saudi-Arabiens Ölminister Jamani die Förderung seit Oktober zwar wieder zurückfahren. Im gesamten Jahr 1973 wird der Wüstenstaat dennoch 90 Millionen Tonnen mehr geliefert haben als 1972 — rund 380 Millionen Tonnen.

Insgesamt 2,35 Milliarden Tonnen Öl, 150 Millionen Tonnen mehr als 1972, flossen dieses Jahr aus den asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Quellen auf die westlichen Märkte. Nächstes Jahr dagegen, so Branchen-Experten, schlagen die Lieferdrosselungen besonders Saudi-Arabiens voll durch. Die Ölmanager rechnen mit einer Produktion etwa auf dem Niveau von 1972 — bei weiterhin steigenden Preisen.

Knappheitspreise hatten den Großen des Ölgeschäfts schon vor der Nahost-Krise hohe Gewinne in die Kassen geschwemmt. So erhöhte der Welt größter Ölkonzern, die amerikanische Exxon, ihre Rendite im dritten Quartal 1973 gegenüber dem Vorjahr von 353 auf 638, die Royal Dutch/Shell-Gruppe von 111 auf 414 und die BP von 35 auf 135 Millionen Dollar (siehe Graphik Seite 62). In der Krise, so die landläufige Vermutung, stiegen die Gewinne noch rascher. SPD-Nölling: „Was sich seither abgespielt hat, erinnert an den Wilden Westen.“

Im Vergleich zu ihren Konzernmüttern in England, Holland und den USA profilierten sich Deutschlands Ölmänner während der Krise aber als Saubermänner: Gleich zu Beginn froren sie — bei gleichzeitiger Mengenkürzung — die Raffinerieabgabepreise für leichtes Heizöl zwischen 20 und 24 Mark je 100 Liter ein. Esso-Chef Oehme: „Herr Friedrichs ist uns sehr dankbar gewesen.“

Vergangene Woche legten die Ölmanager dem dankbaren Minister sogar ihre Kalkulationen auf den Tisch. Dabei rechneten sie vor, im dritten Quartal — vor der Krise — runde sieben Mark an der Tonne Öl (Verkaufspreis: 190 Mark) verdient zu haben. Im vierten Quartal aber sei der Rohöl-Einstandspreis dank arabischer Preiserhöhungen um genau diese sieben Mark gestiegen. Der Gewinn also sei weg.

Während Esso-Chef Oehme, BPs Hallmann und Texacos Ritter dem Minister noch eine Art Null-Rendite auf sagten, ging Shell-Vorsitzer Johannes Welbergen aufs Ganze: Die Firma, so der Chef, habe ihre von Rotterdam abhängige Godorfer Raffinerie auf 56 Prozent der Kapazität herunterfahren müssen und komme nun in die roten Zahlen.

Die große Mutter wird es verschmerzen: Mit einem Gewinnzuwachs von 303 Millionen Dollar war die internationale Royal Dutch/Shell-Gruppe im dritten Quartal 1973 Spitzenreiter der Branche.

ENERGIE

Geiz im Dunkeln

Ein Fünftel der westdeutschen Stromerzeugung schlucken die Haushalte. Ein Sparprogramm, vom Forschungsminister in Auftrag gegeben, soll die Verschwendung eindämmen.

Immer wenn in den TV-Nachrichten der ARD das Wort „Energiekrise“ eingeblendet wird, sieht der Münchner TU-Professor Helmut Schaefer rot. „Das regt mich auf. Wir haben eine Öl- und keine Energiekrise.“ Denn, so Schaefer: „Die Elektrizitätswerke arbeiten voll durch. Strom gibt es immer noch genug.“

Schwarz hingegen sieht der Energie-Experte für den Fall, daß die Bundes-



Stromsparer Ehmke: Die Hälfte verpufft

bürger — von Krisengerede und hohen Heizölpreisen geschreckt — plötzlich massenhaft Wärme aus der Steckdose beziehen wollen.

Auf lokaler Ebene ist es schon passiert: Als letzte Woche zu viele Münchner gleichzeitig elektrische Heizlüfter und Radiatoren einschalteten, kam es zu einem „kurzfristigen Zusammenbruch“ (Münchner E-Werke) der Stromversorgung in mehreren Straßenzügen der Millionenstadt. Und im Bereich der Neckarwerke Esslingen machte plötzlich Einschalten zahlreicher elektrischer Heizgeräte gleich mehrere Dörfer stromlos. Ein bundesweiter Blackout, so errechnete Schaefer, wäre selbst dann schon zu erwarten, wenn nur jeder zehnte Heizlüfter in der Bundesrepublik „schlagartig eingeschaltet“ würde.

Das Beispiel macht deutlich, welchen enormen Posten die privaten Haushaltungen in der westdeutschen Energiebilanz ausmachen. Mit 55,7 Milliarden Kilowattstunden — einem Fünftel der gesamten westdeutschen Stromerzeugung — waren die Haushalte im letzten Jahr (nach der Industrie) der zweitgrößte Stromverbraucher.

Dabei wird die im Haushalt verwendete Energie — einschließlich des Heizöls — in den Geräten und Brennern nur etwa zu 40 bis 60 Prozent genutzt. Der Rest verpufft durch den Schornstein, durch mangelhaft isolierte Wände, Türen und Fenster oder geht in Form von weggeschüttetem Warmwasser und als „Abwärme“ (etwa bei Fernsehgerät, Glühlampe und Kühlschrank) verloren.

3,5 Millionen Mark will nun das Ehmke-Ministerium in ein Energie-Forschungsprogramm investieren: Aus einer

Bestandsaufnahme vom Ofen bis zum Kraftwerk sollen Vorschläge entwickelt werden, wie Energie, der „Rohstoff aller Rohstoffe“ (RWE), künftig rationeller eingesetzt werden könnte. Besonderer Schwerpunkt des Programms: Energie-Einsparungen im Haushalt.

„Aktives Energiesparen ohne Komfortverzicht“ propagierten letzten Mittwoch auch die Stromerzeuger und Gerätefabrikanten, vertreten durch eine Fördergesellschaft Technischer Ausbau (FTA), auf einer Pressekonferenz in Bonn. Begünstigt durch jahrelange Billig-Preise für Strom haben die Hersteller von Elektrogeräten goldene Jahre hinter sich.

Allein für 1973, so eine unlängst erschienene Studie des Elektrokonzerns BBC, wird der Umsatz von E-Geräten in der Bundesrepublik auf 8,5 Milliarden Mark geschätzt. In der Liste der Orders fanden sich so stolze Posten wie: 1,35 Millionen Kaffee-Automaten (Zuwachs gegenüber dem Vorjahr: 23 Prozent), 1,2 Millionen Haartrockner (Zuwachs: 20 Prozent), eine Million Grillgeräte (25 Prozent) und 400 000 Gefriertruhen. Bei Fortschreibung dieser Zuwachskurve, so eine Berechnung der Münchner Forschungsstelle für Energiewirtschaft, würden 1980 in der Bundesrepublik 103 Milliarden Kilowattstunden Haushaltsstrom verbraucht — fast 35mal soviel wie 1950.

Dabei haben sich innerhalb des Haushalts die Schwerpunkte des Ver-

brauchs verschoben. Der E-Herd, einst größter Stromschluckler, ist nur mehr mit 17,9 Prozent am durchschnittlichen Haushaltsverbrauch beteiligt. Der Stromkonsum für die Beleuchtung sackte von einst 30 auf 8,4 Prozent ab.

So halten es auch Verbraucherverbände für geraten, ihre Aufklärungskampagnen zu verstärken, damit nicht am falschen Fleck gespart wird. „Da sitzen die Leute im Dunkeln“, mokiert sich Thomas Schlier von der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher, „und wundern sich, daß die Stromrechnung nicht niedriger wird.“ Das Geizen mit der Treppenhausbeleuchtung — alter Spar-

scher, sind mittlerweile die Heißwasser-Boiler zusammen mit Geschirrspül- und Waschautomaten.

Boiler und Durchlauferhitzer, noch vor 20 Jahren nur in jedem 25. Haushalt anzutreffen, sind mittlerweile in nahezu 50 Prozent aller westdeutschen Familien selbstverständlich. Sie verbrauchen 23,7 Prozent des Haushaltsstroms. Und was die Energie-Experten am meisten ärgert: Drei Viertel der aufwendig erzeugten Wärme gehen in die Kanalisation.

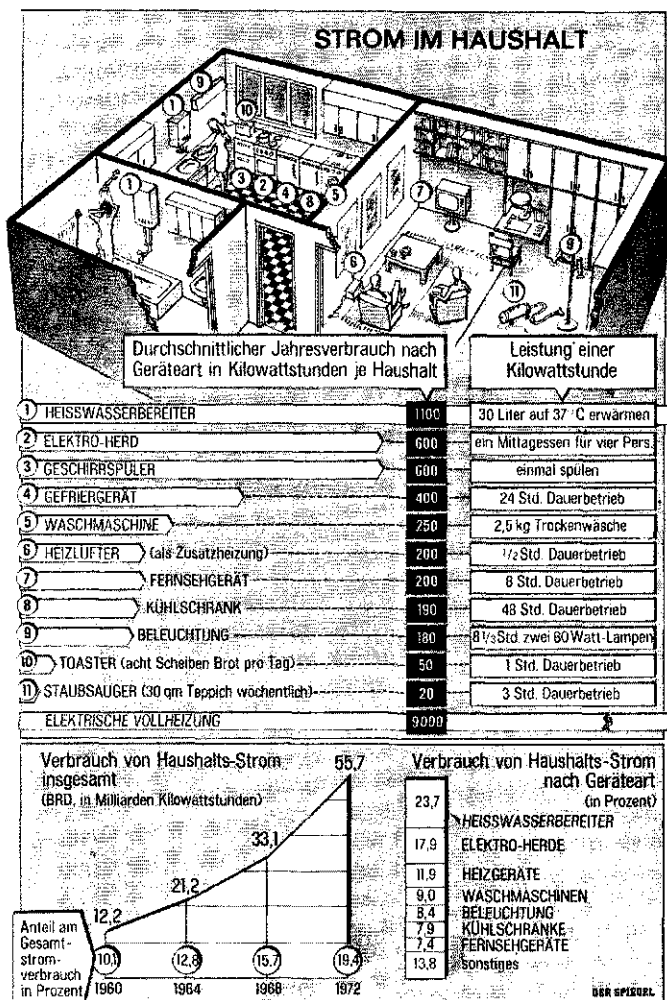
Daran vor allem entzündet sich die Phantasie des derzeitigen Bonner Forschungsministers. Seit Monaten wird

Horst Ehmke nicht müde, die Vision einer verbesserten Waschmaschine auszumalen, in der die heiße Lauge nach jedem Waschgang nicht einfach hinweggeschwemmt, sondern (mit Hilfe eines sogenannten Wärmetauschers) noch zum Wärmen von Frischwasser genutzt wird.

Die Ehmke-Idee, die theoretisch auch für andere Küchen- und Badegeräte realisierbar ist, wäre praktisch nur sinnvoll, wenn sie in einem Naßzellen-Verbund von vornherein geplant wird: Auch die bislang ungenutzte Abwärme von Kühlschränken und Wäschetrocknern, Spül- und Badewasser müßte in das System integriert sein. Bis zu 60 Prozent der in Küche und Bad verschwendeten Energie ließe sich auf diese Weise zurückgewinnen.

Bisher zeigte die Industrie zur Fertigung solcher Energie-Sparküchen noch wenig Neigung — mangels Interesse bei den Konsumenten. Doch den Bonner Energieplanern wäre schon wohlher, wenn die Hausfrauen mit den marktgängigen Waschmaschinen nicht gar so unrationell umgingen wie bisher.

Eine Studie der Münchner Forschungsstelle über deutsche Waschmaschinen-Gewohnheiten brachte es an den Tag: Die getesteten Hausmütter wählten durchweg zu kleine Füllmengen, die Wäsche wird „grundsätzlich nicht eingewogen“. Wo schon ein Wäschetrockner angeschlossen ist, wird die Maschinenwäsche nicht nur getrocknet, sondern regelrecht „trockengebacken“. Und Hauptwaschtag ist bei westdeutschen Hausfrauen — wie zu Uromas Zeiten — noch allemal der Montag.



tick deutscher Hausbesitzer — bringt so wenig wie das zeitweilige Abschalten von Leuchtreklamen. Und auch wer „auf den Elektrorasierer verzichtet, um Strom zu sparen“, so der Münchner Professor Schaefer, handelt „schlicht unsinnig“. Er braucht die zweihundertfache Strommenge zum Aufheizen des Rasierwassers.

Einsparen, so Verbraucher-Ratgeber Schlier, ließe sich schon eher beim Kochstrom: Das frühzeitige Abschalten einer einzigen Kochplatte bringt Gratisbeleuchtung für den ganzen Tag.

Hauptverschwender im Haushalt aber, so ermittelten die Münchner For-

Bei diesen Büro-Einrichtungsmäusern können Sie sich Wilkhahn-Programme für Büro und Verwaltung ansehen:

8758 Aachen	Theodor Stell
8750 Aachenburg	Gerd Siebel
8900 Augsburg	Kutcher - Ott
6380 Bad Homburg	Franz Becker
6850 Bad Kreuznach	Städt.
4870 Bad Oeynhausen	Heinrich Althoff
7450 Balingen	P. J. B. Abels
8540 Bayreuth	Heinrich Bala
1000 Berlin	Kurt Becker
	DEHA
	Heim - Büro
	Horn - G. G. G.
4890 Bielefeld	Spiller - Kala
7030 Bielefeld	P. J. B. Abels
4830 Bochum	Adolf Loewe
5300 Bonn	Klaus Schlicht
3300 Braunschweig	Roman Krump
2800 Bremen	Hans Holst
	Marin Vapour
3100 Celle	Werner Alex
4800 Dortmund	Land - G. G. G.
4000 Düsseldorf	Papier - Kala
	Wend - Bürol
	Wier - Kala
6580 Erlangen	Gebr. G. G. G.
4300 Essen	Winkler - M. B.
7012 Fellbach	Hans Rytka
2590 Flensburg	Carl Reiss
	W. G. G. G.
6000 Frankfurt	Rudolf Kühn
	Unionzeit
8400 Fulda	VOKO Büro-O
6300 Gießen	VOKO Büro-O
4390 Gladbach	Zurhausen
3400 Göttingen	J. C. Wieders
3380 Goslar	Junfer-Ehrlich
6100 Griesheim	Büchlein-Huf
4430 Gröden	Alfred Götze
3800 Hagen	Guilbert
2000 Hamburg	Strobel - Wes
	Egon Schull
3000 Hannover	Heinrich Althoff
	G. G. G. G.
	Junfer-Ehrlich
	P. J. B. Abels
7100 Heilbronn	Carl Reiss
2210 Itzehoe	Land
6750 Kaiserslautern	Papier - Kala
7900 Karlsruhe	Bernhard Stah
3500 Kassel	Hermann G. G.
8960 Kempten	Frank - M. B.
2300 Kiel	Carl Reiss
5400 Koblenz	Lothar Heintz
5000 Köln	Hans Heintz
	Erich Heintz
4150 Krefeld	Carl Heintz
8650 Kulmbach	Rehm
8300 Landshut	Kurt Smorow
3140 Lüneburg	Otto Schulz
7140 Ludwigshafen	Harbert Schme
6700 Ludwigshafen	Demuth
6500 Mainz	Heinz Meyer
6800 Mannheim	Leiser
3668 Marburg	VOKO Büro-O
8531 Markt-Erlbach	Julius Stumpf
8940 Memmingen	Möckel-Huf
4930 Minden	Heinrich Althoff
8000 München	Brach-Papier
	Karl Heintz
	Guilbert
	Strobel - Wes
4800 Münster	Bürolinform
	Spiller - Kala
7910 Neu-Ulm	VOKO Büro-O
8500 Nürnberg	Georg Heintz
8030 Offenbach	Bürolinform
2900 Oldenburg	Neubert
4500 Osnabrück	Heintz
8390 Passau	Brach-Papier
6780 Pirmasens	Heintz
5412 Rastatt	Lothar Heintz
4030 Ratingen	Wier - Kala
3400 Regensburg	Papier - Kala
6200 Rosenheim	Zurhausen
6800 Saarbrücken	Brach-Papier
5900 Siegen-Tropfen	Heintz
5650 Solingen	Heintz
7000 Stuttgart	P. J. B. Abels
	Heintz
6225 Traunreuth	Brach-Papier
5500 Trier	Georg
7800 Ulm	P. J. B. Abels
8480 Weiden	Erich Heintz
5800 Wuppertal	Brach-Papier



Wilkhahn
3252 Bad Münde
Postfach 28
Telefon 03943 8